

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 23 (2016)
Heft: 252

Artikel: Eine Brücke ins urbane Dorf
Autor: Tobler, Corina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Brücke ins urbane Dorf

TEXT: CORINA TOBLER



Es ist eindrücklich, das Bild des im Bau begriffenen Autobahn-Viadukts über die Goldach. Hier ist ein Grossprojekt im Gang, ein Zeichen von Wohlstand und Fortschritt. Die Wirtschaft boomte, den Menschen ging es gut, sie konnten sich Autos leisten. Um den Verkehr aufzufangen, waren neue Strassen nötig, so dass 1960 – nach dem eindeutigen Ja in der Volksabstimmung 1958 – im Parlament das Nationalstrassengesetz verabschiedet wurde. Und Goldach Teil der Hauptverkehrsachse des Landes zwischen Boden- und Genfersee wurde. Mit eigenem Zubringer, wohlgemerkt. So wich die Blüte der vielen Obstbäume dem blühenden Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum. Insofern ist dieses halb fertige Viadukt eine Brücke in die Moderne, ins urbane Dorf.

Aus diesem ist die längst fertiggestellte Autobahnbrücke nicht mehr wegzudenken. Und doch ist die angefangene Brücke und mit ihr das Foto von 1972 aktueller denn je. Siedlungstechnisch ist die Brücke zwischen Goldach und seinen Nachbargemeinden schon längst geschlagen. Die «Stadt am See» – nicht von allen geliebt – ist baulich und im Leben vieler Einwohner Tatsache. Doch in den Köpfen insbesondere der Dörfler sieht's anders aus. Es ist noch nicht lange her, dass der dorfinterne Röstigraben zwischen Ober- und Untergoldach überbrückt wurde – heute ist das etwa bei den Jugendlichen in der Oberstufe kein Thema mehr. Doch die Aufgabe des Dorfes zugunsten einer grösseren Stadt bleibt für eine Mehrheit undenkbar. Dies führte zuletzt das Nein bei der Grundsatzabstimmung über eine Fusion mit Rorschach und Rorschacherberg am 28. Mai 2014 deutlich vor Augen.

Warum der Brückenbau, das Überwinden natürlicher wie psychologischer Grenzen, zögern lassen kann, darauf liefert das Bild Antworten. Grenzen sind nicht zufällig da, wo sie sind. Das Goldachtobel wurde vom Fluss über Jahrtausende geformt, als er sich immer weiter in den Untergrund grub – was er bis heute tut. Die Ortsgrenzen sind historisch gewachsen und so im Bewusstsein der Menschen verankert. Und sie

schliessen nicht nur andere aus, sondern vereinen auch. Als Goldacher gehört man zur Dorfgemeinschaft, die Geschichte und Werte teilt. Diese klar abgegrenzte, sichere Welt gerät beim Überschreiten einer Grenze aus den Fugen. Die Brücke hat einen Preis. Krasses Beispiel dafür ist die Natur, in die der Mensch mit dem Viadukt markant eingreift. Nicht nur das Landschaftsbild veränderte sich deswegen, sondern auch unser Klima. So dass das dichteste Verkehrsnetz der Welt, über das die Schweiz verfügt, auch für einen gewaltigen CO₂-Ausstoss steht, der das Klima global wie lokal verändert. Und damit die natürlichen Grenzen abtastet – die indes nicht so klar sichtbar sind wie das Goldachtobel oder eine Ortstafel. (...)

Bei aller Nostalgie hat das Autobahn-Viadukt sein Potenzial für den Brückenbau übrigens nicht verloren. So prüft der Gemeinderat derzeit die Idee, das Viadukt auch dem Langsamverkehr zugänglich zu machen. Es könnte mit einem Steg für Velofahrer und Fussgänger ergänzt werden, womit eine direktere Verbindung nach St.Gallen bestünde. Den Brückenbauern geht die Arbeit also ebenso wenig aus wie den Visionären und den Geschichtsschreibern.

Das Heft

Der Text stammt aus dem kürzlich erschienenen, inspirierenden Heft mit dem einfachen Titel *Heft* und dem Untertitel «Alltag». Herausgegeben vom Kulturhistorischen Verein der Region Rorschach, versammelt es eine Reihe historischer Bilder und kommentierende Texte.

Der oben nachgedruckte Beitrag passt besonders gut zum «agglomeritischen» Titelthema dieser Saiten-Ausgabe – andere Beiträge gehen noch näher ans lokale Geschehen heran. So schreibt Johannes Stieger über den noch beinahe autofreien Platz vor dem Hafenterrain in den 50er-Jahren, Wolfgang Göldi bewundert die Riesenbananen am Marktstand von A. Eugenio, Richard Lehner erinnert an die Industriegeschichte, Otmar Elsener an alte Pfadzeiten und an die Aufhebung der Geschlechtertrennung im Strandbad in den 50ern, Linda Müntener ans Hochwasser der Goldach und Marcel Elsener an die Beiz aller Beizen der 80er-Jahre, das Ursini. Aus den Texten spricht blendende Ortskenntnis und eine Zuneigung zu Rorschach und Umgebung, die es so vielleicht nur in Rorschach und Umgebung gibt. (Su.)